

uer,
Holzmassen für Staats-
Winter gesucht. Unter-
redungen mit Empfeh-
rch. Bad. Forstamt

hlen
pressen

ar.
th, Calw,
142.

Machtung!
Einkauf bin ich in der
eifungen

er, Birkenfeld,
Nr. 18,
und Kinderwagenfabr.
Kaiser, Enztalstr.

Bettfedern,
merdecken,
tstellen

lianzen,
eschäft,
straße 10, 1 Tr.
neuer-Betten bei
bedienung.

Neuenbürg.
gulein (Lehrerin) sucht
iertes, heizbares
Zimmer
sofort oder 15. Oktober
fferten an die Geschäft-
des „Enztäler“ erbeten.
Grubach.

Wendpflug
Karren hat zu ver-
en

Jacob Meise,
Schmiedmeister,
Arubach.

iegen
verkaufen.

Friedr. Andler.

and-Datumstempel
Kanzleien und Büros sind
et lieferbar.

**Alle Musik-
Instrumente**
für Haus und
Orchester von
den einfachsten
älter bis zu den feinsten
stler-Instrumenten, alle
behr, Saiten usw. emp-
fiehlt in reichster Auswahl
Musik-Haus Curtz,
pffhandel und Einzelverkauf
prrheim, Leopoldstr. 11
aben Riedelstr. — Hofstraße

Seanzettel:
Hierdurch in Neuzeitung
Nr. 315. Durch die Post
in Ost- und Oberamt-
sehr, sowie in landwirt-
schaftlichen Vereinen Nr. 315
mit Postbefreiung.
In Fällen von höherer Ge-
walt behält kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung
oder auf Rückerstattung des
Bezugspreises.
Befehlungen nehmen alle
Poststellen, in Neuzeitung
sowie die Auslieferung
jederzeit entgegen.
Direktions Nr. 24 bei der
D.M.-Sparbank Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Beck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 230.

Neuenbürg, Montag, den 2. Oktober 1922.

80. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 30. Sept. Die SP. Groß-Stuttgarts nahm in einer Mitgliederversammlung die Parteivermehrung mit der NSD. einstimmig an und ließ die Genossen der NSD. herzlich willkommen. Abg. Müller teilte mit, daß die beiden Landtagsfraktionen bis zum Inkrafttreten des Landtags auch die parlamentarische Einigung vollziehen haben werden. Die Ausschreibung eines Gemeinderatsprogramms wurde angeordnet, die bevorstehenden Gemeinderatswahlen als dringlichste Aufgabe bezeichnet, die bereits in Angriff genommen ist.

Koblenz, 30. Sept. Die interalliierte Rheinlandskommission hat angeordnet, daß von den deutschen Behörden wegen staatsloser Dandlungen festgenommene Personen ohne ihre Genehmigung nicht aus dem besetzten Gebiet weggeführt werden dürfen, sofern die Verhafteten sich darauf berufen, auf Grund der Verordnungen Nr. 27, 70 und 90 der Rheinlandskommission eine Sonderstellung einnehmen zu können. Die neue Verordnung bestimmt ferner, daß deutsche Justiz- und Polizeibehörden aus dem nichtbesetzten Deutschland im besetzten Gebiet eine Verhaftung, Durchsuchung, Beschlagnahme oder Einziehung nur unter Mitwirkung der zuständigen Behörden des besetzten Gebietes vornehmen dürfen.

Berlin, 30. Sept. Der Reichshäufungsverband hat eine Entschlüsselung gefordert, in der er auf Aufhebung der Ausnahmestellung für Sparfassen und Banken sowie des Depotzwanges beantragt, da die Rückzahlung großer Geldbeträge im Privatbesitz die Entwicklung der Staatsschulden hemmt und zur Förderung der drückenden volkswirtschaftlichen Katastrophe beitrage. Gegen die Kapitalflucht werden scharfe Sonderbestimmungen für die Grenzgebiete empfohlen. Eine andere Entschlüsselung des Reichshäufungsverbands fordert die Reichs- und Landesregierungen auf, rascher und in größerem Umfang den Städten Mittel zu bewilligen und Kredit zu verschaffen, da die vom Reich in die Wege geleitete Aktion bei weitem nicht genügt und die Städte sonst außerstande seien, ihre wichtigsten Aufgaben zu erfüllen.

Berlin, 30. Sept. Die verfassunggebende evangelische Kirchenversammlung wurde gestern geschlossen. Die Verfassung fand mit 126 Stimmen der Rechten gegen 77 der Linken und der Mitte Annahme.

Die Unterdrückungspolitik im besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 30. Sept. In willkürlichen und unverständlichen Maßnahmen greift die Regierungskommission im besetzten Gebiet. So hat sie die zum Empfang des Kölner Männergesangsvereins gestellten Begrüßungsfeierlichkeiten — u. a. sollte auf dem Rathaus eine Begrüßung durch den Oberbürgermeister stattfinden — verboten. Es wurde lediglich die Erlaubnis erteilt, die Konzerte abzuhalten, und nachdem der Oberbürgermeister darauf hingewiesen hatte, daß Konzerte einträglich nicht anmeldesfähig seien, ist in diesem Zusammenhang noch erwähnt worden, daß die gegenwärtig stattfindende Münchner Ausstellung „Har-King“ verschoben wurde und erst auf den Einbruch des Oberbürgermeisters abgehalten werden konnte.

Die Stadt Berlin in Zahlungsschwierigkeiten.

Berlin, 30. Sept. Die in der letzten Zeit vom Reich überwiegenen Vorstöße auf die Einkommensteueranteile haben es der Stadt Berlin möglich gemacht, die fälligen Gehälter, Löhne usw. zu zahlen mit Ausnahme der zuletzt beschlossenen Teuerungszuschläge. Die Stadt glaubt, diese bis Mitte Oktober zahlen zu können. Bei den städtischen Werten, für welche das Reich keine Vorstöße gibt, hängt es vom Eingang der Rechnungen und dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Preise ab, wann die erhöhten Bezüge bezahlt werden können.

Das Gesetz über die Arbeitszeit.

Berlin, 30. Sept. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats hat die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter beendet. Es wurden eine Anzahl von Änderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen, z. B. der Schutz der Jugendlichen bis zu 18 Jahren dahingehend, daß die Arbeitszeit nicht vor 6 Uhr beginnen darf, und daß die Pausen unbedingt von jeder Beschäftigung freibleiben müssen. Auch die Nacharbeit der Jugendlichen wurde ganz aus dem Entwurf entfernt. In der Gesamtabstimmung wurde der Entwurf mit den Änderungen einstimmig gebilligt. Eine zweite Lesung soll folgen.

Ursland.

Warschau, 30. Sept. Ueber die Wahl zum obersten Reichstag ist veröffentlicht die voll. Tel.-Ag. folgendes amtliche Ergebnis: Korjanty-Block 18, polnische Sozialisten 8, Rumers-Partei 7, polnische Volkspartei (Witos) 1, Deutsche Partei 4, katholische Volkspartei 8 und deutsche Sozialdemokraten 2 Sitze. Die deutschen Parteien haben somit 14, die polnischen 34 Mandate erhalten.

London, 30. Sept. Die rechtsstehende Gruppe der sogenannten Dieharder im englischen Unterhaus hat eine Erklärung veröffentlicht, worin sie die zwingende Notwendigkeit einer sofortigen Einberufung des Parlaments betont, da große Summen öffentlicher Gelder von der Regierung ohne Ermächtigung des Parlaments ausgegeben würden.

Athen, 30. Sept. Nach einem Bericht des Oberbefehlshabers der griechischen Armee in Thrazien, General Polunatos, drängen die Türken unter Verletzung des neutralen Gebietes in die Gegend von Strandja ein, besetzten das Dorf Eoalan und töteten 11 Mann der dort liegenden griechischen Ab-

Paris.

Paris, 30. Sept. Angesichts der bevorstehenden Reise Clemenceaus nach Amerika ist folgende kleine Wisse, die der „Matin“ hierzu macht, nicht uninteressant. Das Blatt schreibt: „Die Amerikaner Amerikas haben Frankreich im Jahre 1919 einen Vorkurs darüber gemacht, daß sie auf Wilson hörten, obwohl er durch die Septemberwahlen des Jahres 1918 für die Vereinigten Staaten schon erledigt und abgehan war. Begehr aber nicht jetzt Amerika denselben Fehler, wenn es sich im Jahre 1922 die Weisheiten Clemenceaus vorpredigen läßt, nachdem dieser bei der Präsidentswahl von 1920 so glänzend durchgefallen ist?“

Französische Selbstkritik.

Der „Eclair“ kommt auf die in Lyon zurückgehaltenen Religionen aus dem Frankfurter Goethe-Kreis zu sprechen, die er etwas verlegen als Brand für im Kriege verloren gegangenen französischen Gemälde und andere Kostbarkeiten behandelt wissen will. Immerhin ist es dem Blatt erlaubt, daß wertvolle Dokumente wegen der 500 000 Franken Lagergebühr verstreut werden und eins in die Hände reicher Sammler geraten könnten. Sie seien vor dem Kriege in liebenswürdiger Weise geliehen worden und es wäre korrekt gewesen, sie nach Aufhebung der Beschlagnahme einfach zurückzugeben. Der Pariser „Temps“ tritt in einem Artikel mit großer Entschiedenheit dafür ein, daß die Goethe-Reliquien sofort an das Frankfurter Goethe-Haus zurückgegeben werden müßten. Goethe dürfe nicht Kaugummi sein, die Beschlagnahme seien den Franzosen anvertraut worden und waren aus Gefälligkeit überlassen. Das geschah im Frieden, sie können den Bestimmungen des Krieges nicht unterworfen sein.

Der Ruf an Venizelos.

Paris, 30. Sept. Eine Savoy-Meldung bestätigt, daß Venizelos gestern nachmittag in Paris eingetroffen ist. Venizelos hat folgendes Telegramm erhalten: „Der revolutionäre Ausschuss spricht Ihnen sein ganzes Vertrauen aus, um Ihnen die Verteidigung der nationalen Sache zu übertragen, und erlucht Sie um Ihre sofortige Mühe.“ Das Telegramm ist von fünf Obersten und fünf Oberleutnants unterzeichnet.

Das neue griechische Kabinett.

Athen, 30. Sept. Das neue Kabinett setzt sich, wie jetzt offiziell feststeht, wie folgt zusammen: Jannis: Premierminister, Politis: Außenminister, Kapitan Sapadrista: Marineminister, General Aralambis: Kriegsminister, Kammalopoulos: Wirtschaftsminister, Biotides: Finanzminister, Vassiliu: Justizminister. Der Posten des Innenministers steht noch offen.

Konstantin verläßt Athen.

Paris, 30. Sept. Reuter meldet, daß König Konstantin, die Königin Sophia, die Prinzess Nikolaus und Andreas Athen gestern an Bord eines Kreuzers verlassen haben. Den Blättern zufolge wird sich der König nach Palermo begeben.

Schlechte Disziplin der griechischen Truppen.

Paris, 30. Sept. „Savas“ meldet aus Konstantinopel, daß fortwährend neue griechische Truppenverhärten in Thrazien eintreffen. Die Truppen seien aber schlecht ausgerüstet und ohne Disziplin. Zwei Transportzüge wurden von den Verstärkungen, die sich in ihnen befanden, gestohlen, nicht nach der Front weiter zu fahren, sondern umzukehren. Die Athener Revolutionsregierung hat dem General Bolimachoff den Oberbefehl in Thrazien übertragen.

Die Verteidigung von Thessalon.

London, 29. Sept. Das britische Kabinett hielt heute eine zweitägige Sitzung ab, an der auch die Militär-, Flotten- und Luftfahrtminister teilnahmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Kabinett heute noch eine zweite Sitzung abhält. Wie mitgeteilt wird, ist die britische Regierung nach wie vor entschlossen, daß keine türkischen Truppen unter den gegenwärtigen Umständen über die Meerengen nach Europa gehen dürfen. Dieser Entschluß ist bedeutsam angesichts der in der heutigen Konstantinopeler Meldung des Generals Maurice gemachten Äußerung, daß dem General Darrington mitgeteilt werden solle, den Türken die Ueberfahrt über die Meerengen nach Thessalon zu erlauben unter der Bedingung, daß sie sich aus der neutralen Zone zurückziehen. Es wird weiter berichtet, daß Thessalon auf jeden Fall verteidigt werden würde. Zwischen den britischen und den türkischen Truppen ist bisher kein Schuß gefallen. Es wird betont, daß die Hauptpolitik Großbritanniens die ist, daß das türkische Heer bis zum Abschluß des Krieges von Europa ferngehalten wird, damit der Krieg nicht auf den Balkan übergreift. Die britische Regierung schiebe zu ihrem Abkommen mit Frankreich und Italien und werde davon nicht abweichen, ohne sich mit beiden Ländern zu verständigen. Zwei weitere Bataillone sind heute nach dem nahen Osten abgegangen. Weitere U-Boote und Zerstörer befinden sich auf dem Wege nach den Dardanellen.

Reuter berichtet, daß das Schlachtschiff „König Georg“ heute von Malta nach Konstantinopel abfahren werde. Ein anderes Schlachtschiff werde in wenigen Tagen folgen. Vor Konstantinopel werden alsdann neun englische Schlachtschiffe ankommen. Die englischen Linien bei Thessalon sind jetzt vollständig von türkischen Truppen in erheblicher Stärke eingeschlossen.

London, 30. Sept.

In bezug auf die Lage bei Thessalon wird von unterrichteter Seite erklärt, daß die englische Stellung

Thessalon.

sehr stark genug sei, um sie gegen jeden türkischen Angriff zu verteidigen. Inzwischen dauern die türkischen Truppenkonzentrationen weiter fort und sollen bei Thessalon bereits eine Stärke von 11 Divisionen erreicht haben. Bei Thessalon befinden sich die Türken unmittelbar vor den englischen Gräben, sie sollen jedoch in die englischen Linien selbst noch nicht eingedrungen sein. Die beiden Parteien haben sich nicht gegenüber, ohne daß jedoch von der einen oder der anderen Seite bisher ein Schuß abgegeben worden wäre. Man vermutet daher, daß Kemal die Eröffnung der Feindseligkeiten den Engländern zuschieben möchte, um der mohammedanischen Welt sagen zu können, daß der Islam von England angegriffen worden sei.

Ein englisches Ultimatum an die Türkei?

Paris, 30. Sept. Der „Paris Herald“ meldet aus London, daß im Lauch dieser Nacht in einem Telegramm an Sir Darrington die britische Regierung die Forderung ausdrückt, daß die Türken sofort aufgefordert werden sollen, die neutrale Zone freiwillig oder unfreiwillig zu räumen. Dieses Telegramm wird im allgemeinen als ein Ultimatum seitens der Engländer an die Türken angesehen und man rechnet in zahlreichen Morgenblättern mit dem bevorstehenden Krieg. Das Telegramm soll vor allem nach hinzugefügt, daß, welches auch die Maßnahmen sein würden, die General Darrington ergriffe, um ein positives Resultat zu erzielen, er der Unterstützung und Billigung der ganzen englischen Regierung von vornherein sicher sein könne. Es ist also anzunehmen, daß Darrington von seinem Recht Gebrauch machen und Mustafa Kemal ein Ultimatum überreichen wird.

Amerikanische Zerstörer nach Konstantinopel.

Paris, 30. Sept. Man meldet aus New-York, daß 12 amerikanische Zerstörer diese Nacht voroffen verlassen haben, um sich nach Konstantinopel zu begeben. Außer der Besatzung fährt jeder dieser Zerstörer 25 Mann mit sich, die bestimmt sind, bei der Uebernahme von Flüchtlingen zu helfen.

Die Stärke der kemalistischen Armee.

London, 30. Sept. Die „Daily Mail“ schätzt die Zahl der wehrfähigen Soldaten der kemalistischen Armee auf 60 000 bis 100 000 Mann, welche in sieben Armeekorps zerfällt. Man glaubt, daß Kemal gegen 60 Kanonen besitzt. Seine Kanonen größten Kalibers sind 15 Zentimeter. Er könnte 40—50 000 Mann mehr ausheben und ausrüsten, allein mit dem Material, das er den Griechen abgenommen hat.

Der Diplomat Kemal Pascha.

London, 30. Sept. „Daily Mail“ berichtet aus Konstantinopel von gestern nachmittag, daß Kemal Pascha in seiner Antwort auf das Ersuchen des Generals Darrington, die nationalen Truppen aus der neutralen Zone zurückzuziehen, erklärt habe, wenn Darrington bereit sei, seine Streitkräfte nach dem Vorbild der Franzosen und Italiener von der anatolischen Küste zurückzuziehen, so sei er bereit, unverzüglich seinen Streitkräften an den Küsten der Meerenge zu beschließen, daß sie etwas zurückgehen und sich mit der Wiederherstellung der Stillverwaltung und der Polizeibehörden begnügen. Kemal Pascha hat weiter erklärt, er gehe nach Angora zurück, um mit der Nationalversammlung Rührung zu nehmen, werde aber die erste Gelegenheit ergreifen, um mit Darrington zusammenzukommen. Der „Daily Mail“ zufolge wird die Antwort Kemal's in Konstantinopel nicht für verächtlich angesehen.

„Die Lösung der Orientfrage in den Händen der Soldaten.“

London, 30. Sept. Die Beurteilung der Lage im Osten geht allgemein dahin, daß man nicht weit vom Ausbruch der Feindseligkeiten entfernt ist. Die Lage ist so ernst, wie sie es überhaupt nur sein kann. Die Türken scheuen sich fortgesetzt um Thessalon. Dies ist ein Umstand, der hier als so gefährlich angesehen wird, daß von neuem Instruktionen an die Oberste Heeresleitung abgegeben sind, um Kemal Pascha aufzufordern, die Truppen endgültig aus der Zone zurückzuziehen. Die Lösung der Orientfrage ist also in die Hände der Soldaten übergegangen. Wenn die Türken sich nämlich jetzt noch weigern, zurückzugeben, wird es zu Feindseligkeiten kommen. In diesem Fall würde es sich nur um ein Wiederaufleben des Kampfes vom Vorabend des Waffenstillstandes mit den Türken handeln. Man ist hier der Ansicht, daß es keiner offiziellen Kriegserklärung bedarf, da die Beziehungen Englands zu den Türken durch die Waffenstillstandsbedingungen geregelt seien. Die Unwissenheit der türkischen Truppen in der neutralen Zone sei an und für sich schon als Verletzung des Waffenstillstandes anzusehen.

Nach Mesopotamien gegen England.

Teheran, 28. Sept. Mieroris macht sich hier eine starke Strömung gegen die englische Gewalttätigkeit bemerkbar. Die nationalen Führer sind sämtlich aus Bagdad geflohen. Auch die anglophile Regierung hat sich genötigt, das Abkommen über die englische Schuldforderung von 52 Millionen Pfund Sterling zu unterzeichnen. Es geht das Gerücht, daß die Regierung demissionieren werde.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 30. Sept. (Oktober.) Der zweite Herbstmonat heißt Oktober (Octobris mensis). Anschaulich sind die deutschen Monatsnamen für Oktober: so heißt er Weinmonat, weil in ihm der Wein eingebracht wird oder Wellmonat, weil das Laub der Bäume weht. Ebenfalls auf die Entloftung der Blätter deutet hin die Benennung Laubdrif. Wie schon die Namen zeigen, ist der Oktober ein echter Herbstmonat, der

Kunzeigenpreis:
Die einseitige Zeitzeile ab, deren Raum 1. Beleg 8.—M., mehr als deselben 10.—M., einschließl. Inserentenbrutz. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Anst. unter Beilage 3 Bl. Neuenbürg Nr. 24.
Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatt, der im Falle des Nachverhaltens rückgängig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum erfolgt.
Zeitsprecher Nr. 4.
Für telefonische Beiträge wird telefonisch Bescheid übernommen.

reiche Früchte spendet, in dem aber auch der Zerfall der som-
merlichen Natur rasch weiter schreitet. Der Landmann liebt
einen heiteren, warmen Oktober zum Einbringen der Kartoffeln
und der frühen Feldfrüchte sowie des Weines. Wenn der
Erntedank noch sein Laub behält, so folgt im Winter strenge
Kälte, sagt die Wetterregel. Bekannte Posttage sind der Ge-
lunstag (16.) und Simon und Judas (28.), die beide als Vor-
boten für den Winter gelten.

Notenbuch, 2. Okt. In Ausübung seines Berufs kam
Samstag vormittag 10 Uhr auf dem hiesigen Sägewerk der
Schmiedemeister Wilhelm Hermann durch einen unglück-
lichen unvorsichtigen Zufall einem großen Treibriemen zu nahe,
welcher ihn erfasste und ihm schwere Verletzungen beibrachte,
die seinen baldigen Tod zur Folge hatten. Der Familie des
verstorbenen, gewissenhaften Mannes, der auf eine löbliche
Tätigkeit auf dem Werk zurückblicken kann, wendet sich allge-
meine Teilnahme zu.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Sept. (Gladwunschschriften.) Zum 70.
Geburtstag des Bischofs Paul Wilhelm ist neben einer Reihe
von Telegrammen und Gladwunschschriften des Kardinal-
Staatssekretärs Gasparri (Rom), des Kardinals Pacelli (Vatikan),
des deutschen Kardinals und Bischöfe, der katholischen
Fürsten und Adligen, des Staatspräsidenten von Preußen, der
Staatsminister Holz und Graf, der theologischen Fakultäten in
Tübingen und Freiburg, des Denkmalstages in Stuttgart, der
Gerechtigkeitsversammlung in Würzburg u. d. Deutschen Volksblatt
auch folgende Schreiben des Heiligen Vaters eingetroffen: Bei
der allgemeinen Hochachtung, deren Du dich erfreut, werden
wir wir hören, die frommen Gläubigen Deiner Diözese demnachst
mit Recht Deinen 70. Geburtstag mit allen Zeichen dankbarer
Gefinnung begehen. Aus diesem trefflichen Anlaß möchten auch
wir Dich beglückwünschen. Denn wir wissen wohl, daß Du nicht
nur durch frommen Eifer und hervorragende Schriftwerke
rühmlich bekannt bist, sondern auch immer bedacht warst, mit
der Mühe und der Sorgfalt Deines Hirtenamtes größte Er-
gebenheit gegen den Stuhl Petri zu vereinigen. Dabei sagen
wir mit Dir Gott innigen Dank dafür, daß er Dir ein so lan-
ges Leben für Dein Volk verliehen und bitten ihn inständig,
er möge Dich zum Besten Deiner Diözese als unermüdeten
Hirten bis in ferne armenische Länder in Gnaden gesund erhalten.
Damit aber die Keiler dieses großen Erlebnisses umso erheuer-
licher und für das geistliche Wohl aller erquicklicher werde, ge-
währen wir Dir mit Freunden die Vollmacht, wenn Du willst,
in unserem Namen unter den üblichen Bedingungen den
Segen mit vollkommenem Erlaß zu erteilen. Als Vorbote
alles Guten von oben senden wir Dir, Ehrwürdiger Bruder,
und all den Deinen von ganzer Seele den Apostolischen Segen.

Stuttgart, 30. Sept. (Volksbildung.) Die heute im Ar-
beitsministerium in Stuttgart tagende Landeskonferenz des
Bereins zur Förderung der Volksbildung e. V. nahm einstimmig
folgende Entschlüsse an: Die vom Verein zur Förderung
der Volksbildung einberufene und aus allen Teilen des Landes
stark besetzte Landeskonferenz weist laut und eindringlich auf
die schwere Gefährdung hin, der schleichende kulturelle und ge-
meinnützige Einrichtungen unseres Landes infolge der wach-
senden Not ausgesetzt sind. Sie weist die vielfach gedrückte
Anschauung zurück, daß in Zeiten wirtschaftlicher Not kulturelle In-
teressen zurücktreten müßten. Die Zukunft unseres Volkes
liegt in der Stärkung seiner geistigen und seelischen Kräfte.
Sie sind die Voraussetzung aller Wiedererbaubarkeit in Staat,
Wirtschaft und Gesellschaft. Wenn unserem Volk auch noch
seine kulturellen Werte und Kräfte verloren gehen, dann muß
jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben werden. In voller
Bewußtsein unserer heutigen Not erheben wir darum unsere
Stimmen und fordern Staat und Volksoberleitung, Gemeinden
und alle Volksgenossen auf, dem großen Wert der Volksbildung
jede Förderung zuteil werden zu lassen, denn nur von innen
heraus kann unser Volk gesund werden.

Stuttgart, 30. Sept. (Vahlmittelmangel und bar-
geblauer Verkehr.) Die seit einiger Zeit herrschende Vahlmit-
telnote hat den Firmen da und dort Veranlassung gegeben,
ihrem Personal die Eröffnung von Konten bei der Girokasse
nabehalten, um die Bezüge des Personals auf diese Konten
überweisen zu können. Der starke Zugang an neuen Kunden
zu den Girokassen hat aber kein Anwachsen des bargelassenen
Verkehrs zur Folge gehabt. Der Gehalt wird wohl bargelassen
überwiesen, aber die Kunden haben ihr Giro-Guthaben fast
ausschließlich in bar ab, so daß anstatt der Firma die Girokassen

den Gehalt auszahlen muß. Ein solcher Giro-Kleinverkehr
aber, der sich in der Hauptsache auf den Barverkehr beschränkt,
lobnt sich bei der heutigen Steigerung aller sachlichen und per-
sönlichen Unkosten nicht mehr. Soll die Einrichtung des Giro-
verkehrs ihren Zweck erfüllen, so ist es unerlässlich, daß die
Girokassen die Barabhebungen möglichst beschränken und alle
größeren Zahlungen durch Scheck oder Ueberweisung bewirken.

Heilbronn, 29. Sept. (Ein frecher Dieb.) Am Don-
nerstag mittag hat ein jüngerer Bursche einer auswärtigen
Händlerin eine Schachtel, in der sie ihren Markterlös aufbe-
wahrte, entrisen und wollte damit entfliehen. Es gelang aber,
den Räuber festzuhalten und der Polizei zu übergeben.

Blödingen, 30. Sept. (Tagung.) Eine außerordentliche
Vertreterversammlung der Badgruppe württ. Gemeinde-Poli-
zeiamten nahm in einer Entschlußfassung Stellung gegen den
vom württ. Städteverband über den Kopf der uniformierten Ge-
wächse hinweg gefassten Beschluß, wonach der Gemeindepoli-
zeiamt 75 Prozent der Anschaffungskosten der Dienstkleidung
tragen soll. In einer weiteren Entschlußfassung fordert die Ver-
treterversammlung die Verbände auf, sofort eine neue Erhö-
hung der Grundgebühren, der Orts- und Kladderzuschläge zu
verlangen.

Uppertsmühle, 1. Okt. (Wiedergefunden.)
Der vor einigen Tagen bei Detanum Mäcker gestohlene Sack
wurde wieder beigebracht. Das Tier wurde von dem
noch unbekanntem Dieb in einer Wirtschaftskellerei eines be-
nachbarten Ortes frühmorgens eingekerkert mit dem Bemerkten,
der Sack könne nicht mehr laufen und werde später abgeholt
werden.

Omünd, 1. Okt. (Vom Zug erfasst.) Als sich der Wan-
wagen eines Hantierhändlers auf dem Geleise der Nebenbahn
befand, wurde er vom Göttinger Abendzug, den der Wagen-
leiter in der Dunkelheit nicht rechtzeitig bemerkt hatte, erfasst
und zertrümmert. Das Pferd wurde von der Maschine noch
etwas 40 Meter weit geschleift und blieb dann liegen. Von
den 3 Insassen des Wagens, 2 Männer und einem Kind, erlitt
merkwürdigerweise nur der eine leichtere Verletzungen am Kopf,
während der andere und das Kind mit dem Schrecken abo-
kommen. Der Schaden ist für den Besitzer von Pferd und Wagen
sehr beträchtlich.

Ellwangen, 1. Okt. (Mord.) Der 24jährige Bauernsohn
Karl Weber aus Dangelhof beim Weidenbach u. d. Omünd hat
im Dezember v. J. den 33jährigen Gutverwalter Gottlieb
Maiböcker, der ihn beim Wäldern ertrankt hatte, durch einen
Schrotschuß aus nächster Nähe getötet. Während der Staats-
anwalt den Angeklagten eines Jodbergebens und des er-
schweren Totschlags schuldig fand, hat der Verteidiger um
Verneinung der Schuldfrage, weil ein Jodbergeben nicht be-
weisen und der tödliche Schuß in Rotwehr abgegeben worden sei.
Die Geschworenen bejahten einfachen Totschlag mit Aus-
sicht auf mildernde Umstände. Das Urteil lautete entsprechend
dem Antrag des Staatsanwalts auf 6 Jahre Zuchthaus und
4 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von
4 Jahren. Die seit Ende v. J. verhängte Untersuchungshaft
wurde auf die Strafe angerechnet.

Baden.

Emmendingen, 29. Sept. Tod Spielen mit der Schuß-
waffe hat gestern hier einem 17jährigen Schützen das Le-
ben gekostet. Der junge Mann hatte sich nach Schluß der Ar-
beitszeit in der Werkstatt seines Meisters mit einem kleinen
Revolver, der geladen war. Wählich entließ sich die Waffe, die
Kugel drang dem Unvorsichtigen mitten in das Herz und tötete
ihn augenblicklich.

Leinberg, 29. Sept. Der Leinweber Josef Laule von
Glauchweier war zu Besuch bei Bahnarbeiter Karl Krimminger
und hinterließ mit einer Pistole. Auf die Geschäftlichkeit auf-
merksam gemacht, erklärte Laule, die Pistole sei nicht geladen.
Zum Beweise hielt er sie an die Schläfe. Da kratzte auch schon
der Schuß und Laule fiel tot nieder.

Vom Schwarzwald, 30. Sept. Am hohen Schwarzwald ist
heute nach schwerem Gewitter ein außerordentlicher
Temperatursturz eingetreten. Auf dem Feldberg sank die Tem-
peratur auf 0 Grad, zugleich setzte bis gegen das Varental hin-
ab heftiges Schneegestöber ein. In den Morgenstunden boten
die Gipfel und Höhen des Feldbergs, Herjogshorn, Seck-
horn und Stübenswald das Bild einer Winterlandschaft. In
dem eben verfloffenen Monat September herrschte in den ober-
sten Schwarzwaldlagen (Feldberg- und Seckengebiet) an nicht

weniger als sechs Tagen regelrechtes Schneetreiben, was sich
Jahren nicht mehr zu vergleichen war.

Freiburg, 29. Sept. Ein nach der Zahl der Angeklagten
bemessener größerer Landfriedensbruchprozess mit politischem
Einschlag spielte sich heute vor der hiesigen Strafkammer ab.
Am Anschlag an eine Protokollversammlung, die anlässlich der
Erkundung Matheaus in Steinen im Birsental abgehalten
wurde, zogen etwa 80 Arbeiter nach dem Nachbardorf Hölstein,
um die Stilllegung der Merian'schen Fabrik zu erzwingen, in
der, entgegen dem Streikbeschluss der freien Gewerkschaften am
Nachmittag des 4. Juli gearbeitet wurde. Da der Streik-
beschluss sich auf keine Unterhandlungen einließ, drangen die
Demonstranten nach gewalttätiger Öffnung des Fabriktores in
das Maschinen- und Kesselhaus ein. Der Säger Friedrich
Schäuble aus Seinhelm stürzte der Maschine die Dampfzufuhr
ab, dann rief er mit einem Schreihaken die Feuerung unter
dem Kessel weg. Dem herbeieilenden Fabrikbesitzer schlug ein
bisher nicht ermittelter Gegenstand mit einem Holzstück über
den Kopf. Die Strafkammer beurteilte 9 Angeklagte wegen
Landfriedensbruchs zu je 3 Monaten Gefängnis, ein Streikführer
aus Hölstein, der vorzugsweise arbeitswillige Frauen am Be-
treten der Fabrik zu hindern suchte, erhielt wegen Nötigung
3000 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

Das letzte Spiel. Der 25. September brachte die Abschieds-
vorstellung der Oberammergauer Passionsspiele. Es war ein
Tag der Trauer, denn die Stimmung der Spieler war gedrückt
und es gab viele verweinte Augen bei den Aufstapern wie bei
den Spielern. Bei den Abschiedsworten wollte den Sprechern
sich die Stimme brechen. Das Theater sah über 5000 Plätze
besetzt.

Was erbrachte das Oberammergauer Passionsspiel? Nei-
ber 315 000 Menschen haben heuer die Passionsspiele besucht;
das sind 50 000 mehr als im letzten Passionsjahre. Die Ver-
einzelung der Besucher beträgt etwa 21 Millionen
Mark. Die Leistungen der Spieler waren gewaltig, was nicht
hübsch an manchem vorübergehenden ist. Der Blutbad-
besitzer Hans Maier hat seine Stimme verloren. Ein Knochel hat
sich gleich zu Beginn der Spielzeit den Tod geholt. Wie schon
berichtet, wurde dem Oberammergauer von einer deutsch-ameri-
kanischen Filmgesellschaft ein Anbot von 1,4 Millionen
Mark gemacht. Es wurde abgelehnt. Einige der Hauptdar-
steller haben, um der Versuchung zu entgehen, gleich nach der
letzten Vorstellung sich das Haar scheeren lassen. Besondere
Dank gebührt dem Christbadbesitzer Thomas Rana, dem Spiel-
leiter Johann Georg Lang, dem Musikdirigenten Ludwig Witt-
mann, dem Bürgermeister Hub. Am Freitag fand eine Denk-
wahrheit nach dem Kloster Ettal statt.

Ein nachahmendes Beispiel. Ein nachahmendes
Beispiel gab Hotelbesitzer Heinrich Pieper und sein gefamtes
Personal in Goslar. Bis zum Hausdierer herunter zeichnete
jeder einen angemessenen Betrag von dem ihnen durch den Be-
such der Wäldern zugefallenen Geschäftsgewinn zur Ver-
sicherung der Rot-Rindermittelster. Es wurden im ganzen
71 000 Mark auf diese Weise aufgebracht.

Der weibliche Bräutigam. In einem Hause in der Sie-
mensstraße in Berlin wurde ein junges Mädchen in ihrem mit
Vergiftung angefüllten Zimmer bestimmungslos aufgefunden. Die
Leiche wurde sofort beerdigt, und ihren Bestattungen
sahen es, das Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen. Wie
sie aussah, haben sie recht eigenartige Gründe zum Selbst-
mordverbrechen veranlaßt. Schon seit Jahren trug sie Männer-
kleidung und war auch in entfernteren Bekanntschaften
als Mann bekannt. Als solcher lernte sie ein gleichaltriges
junges Mädchen kennen, mit dem sie bald Freundschaft schloß.
Aus dieser Freundschaft wurde bald ein Liebesverhältnis, das
zu einer Verlobung führte. Eines Tages aber entdeckte die
Braut den Betrag und entlarvte ihren Bräutigam vor aller
Welt als Frau in Männerkleidern. Die Verlobung wurde
natürlich sofort aufgelöst, und halb an Kerger darüber, halb aus
Hurt vor Beherungen verlor sie nun der weibliche Bräutigam
seinem Leben ein Ende zu machen.

Am den Winter im Justizhaus zubeingen zu können, nach
in einem Jagdsattel 4. Klasse zwischen Sarstedt und Hannover
ein Reisender einem andern mit einem Messer in die Brust.
Der Betroffene brach tot zusammen. Die mitreisenden Augen-
zeugen verurteilten den Mörder bis zur Unkenntlichkeit und
warfen ihn auf dem Jag auf die Schienen. Die polizeilichen

Der Schimmelreiter

Novelle von Theodor Storm.

Ihr beide aber; und er nicht ein paarmal bedeutsam gegen
Hauke und seine Tochter, dankt Gott, daß ihr nicht Deichgraf
seid! Zwei Augen hat man nur, und mit hundert soll man
sehen. — Nun nur die Rechnungen über die Besichtigungs-
arbeiten, Hauke, und sieh sie nach; die Kerls rechnen oft zu
sicherlich!

Dann lehnte er sich wieder in seinen Stuhl zurück, rüch-
te den schweren Körper ein paarmal und überließ sich bald dem
sorgenlosen Schlummer.

Dergleichen wiederholte sich an manchem Abend. Hauke
hatte scharfe Augen und unterließ es nicht, wenn sie be-
sammeln, das eine oder andere von schädlichem Lutz
oder Unterlassen in Deichsachen dem Alten vor die Augen
zu rücken, und da dieser sie nicht immer schlafen konnte, so
kam unversehens ein lebhafterer Geschäftsgang in die Ver-
waltung, und die, welche früher im alten Schendrian for-
geschändigt hatten und jetzt unerwartet ihre freien oder fau-
len Finger geklopft fühlten, sahen sich unwillig und verwun-
dert um, woher die Schläge denn gekommen seien. Und die,
der Großmutter, kannte nicht, möglichst weit die Offenbarung
zu verbreiten und dadurch gegen Hauke und seinen Vater,
der doch die Wirtschaft tragen mußte, in diesen Kreisen einen
Widerwillen zu erregen; die anderen aber, welche nicht ge-
troffen waren, oder denen es um die Sache selbst zu tun war,
lachten und hatten ihre Freude, daß der Junge den Alten
doch einmal etwas in Trost gebracht habe. Schab nur,
sagten sie, daß der Bengel nicht den gehörigen Klei unter
den Füßen hat; das gäbe später sonst einmal wieder einen
Deichgrafen, wie vordem sie dagewesen sind; aber die paar
Denar seines Alten, die töten's denn doch nicht!

Als im nächsten Herbst der Herr Ammann und Ober-
deichgraf zur Schauung kam, sah er sich den alten Lede Vol-
kerts von oben bis unten an, während dieser ihn zum Früh-
stück nötigte. Wahrhaftig, Deichgraf, sagte er, ich doch's
mir schon, Ihr seid in der Tat um ein halbes Jahr länger

geworden; Ihr habt mir diesmal mit all Euren Vorschlägen
warm gemacht; wenn wir mit alledem nur heute fertig
werden!

Wird schon, wird schon, gestrenger Herr Oberdeichgraf,
erwiderte der Alte schmunzelnd; der Gansbraten da wird
schon die Kräfte stärken! Ja, Gott sei Dank, ich bin noch
alleg frisch und munter! Er sah sich in der Stube um, ob
auch nicht etwa Hauke um die Wege sei; dann setzte er in
würdevoller Ruhe noch hinzu: So hoffe ich zu Gott, noch
meines Amtes ein paar Jahre in Segen warten zu können.

Und darauf, lieber Deichgraf, erwiderte sein Vorgesetz-
ter, sich erhebend, wollen wir dieses Glas zusammen
trinken!

Elke, die das Frühstück bestellt hatte, ging eben, während
die Männer aneinander klangen, mit leeren Lachen aus der
Stubentür. Dann holte sie eine Schüssel Whisk aus der
Küche und ging durch den Stall, um es vor der Unzeit für
den Federreiß vorzumerfen. Im Stall stand Hauke hals
und feste den Kühen, die man der argen Witterung wegen
schon jetzt hatte herausnehmen müssen, mit der Furke Heu in
ihre Rufen. Als er aber das Mädchen kommen sah, stieß
er die Furke in den Grund. „Nu, Elke!“ sagte er.

Sie blieb stehen und nickte ihm zu: Ja, Hauke; aber
eben hästest du drinnen sein müssen!

Reicht du? Warum denn, Elke?

Der Herr Oberdeichgraf hat den Wirt gelobt!

— Den Wirt? Was tut das mir?

Rein, ich mein, den Deichgrafen hat er gelobt!

Ein dunkles Rot flog über das Gesicht des jungen Man-
chen: Ich weiß wohl, sagte er, wohn du damit segeln
wilst!

Werd nur nicht rot, Hauke; du warst es ja doch eigent-
lich, den der Oberdeichgraf lobte!

Hauke sah sie mit halbem Lächeln an. Auch du doch,
Elke! sagte er.

Aber sie schüttelte den Kopf: Rein, Hauke; als ich allein
der Hesser war, da wurden wir nicht gelobt. Ich kann ja
auch nur rechnen; du aber siehst draußen alles, was der

Deichgraf doch wohl selber sehen sollte; du hast mich ausge-
stochen!

Ich hab das nicht gewollt, dich am mindesten, sagte
Hauke zaghaft, und er ließ den Kopf einer Kuh zur Seite
neigen. Rotbunt, rief mir nicht die Furke auf, du sollst ja
alles haben!

— Nur nicht, daß mir's leid tut, Hauke, logte nach
kurzem Stillsitzen das Mädchen; das ist ja Wannesache!

Da streckte Hauke ihr den Arm entgegen, Elke, gib mir
die Hand darauf!

Ein tiefes Rot schloß unter die dunklen Brauen des Mäd-
chens. Warum? Ist sie ja nicht! rief sie.

Hauke wollte antworten; aber sie war schon zum Stall
hin aus, und er stand mit seiner Furke in der Hand und
hörte nur, wie draußen die Enten und Hühner um sie schnal-
terten und trählten.

Es war im Januar von Haukes drittem Dienstjahr, als
ein Winterfest gehalten werden sollte; Eisböfen nennen sie
es hier. Ein ständiger Frost hatte beim Ruhen der Küsten-
winde alle Gräben zwischen den Fenmen mit einer festen
ebenen Kristallfläche belegt, so daß die zerschnittenen Land-
stücke nun eine weite Bahn für das Werfen der kleinen mit
Blei ausgegossenen Holzstugeln bildeten, womit das Spiel er-
reicht werden sollte. Tagaus, tagein wehte ein leichter Nord-
ost; alles war schon in Ordnung; die Geistes in dem zu
Osten über der Warisch gelegenen Kirchdorf, die im vorigen
Jahre gefest hatten, waren zum Wettkampf gefordert und
halten angenommen; von jeder Seite waren neun Werfer
aufgestellt; auch der Obmann und die Kreisleiter waren ge-
wählt. Zu letzteren, die bei Streitfällen über einen zweifel-
haften Wurf miteinander zu verhandeln hatten, wurden alle-
zeit Leute genommen, die ihre Sache ins beste Licht zu rücken
verstanden, am liebsten Burschen, die außer gesundem Men-
schenverstand auch noch ein lustig Mundwerk hatten. Dazu
gehörte vor allem Die Peters, der Großmutter des Deich-
grafen. Werst mir wie die Teufel, sagte er; das Schwagen
tu ich schon umsonst!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes ergab
weilte, um den Win-
Eine lässliche Wi-
stünde ein prächtig
schiff St. Guben
mehrere Bildhauer
Ziel Retwild aufst
Welt hatten. Bevor
stellen zu können,
rückend. Der För-
dum, da er die Ver-
Körper auf starken
angeklagen, keiner
se die Minuten, die
am anerkennen. P
der Richter schließ
Es nicht gewesen.
wieder beimgelien!
bedauerter Freude über
der Bildhauer nach sei
nicht minder schnell
hand, um jetzt die W
fien.

Neu.

Berlin, 30. Sept.
vom 27. Juli 1
Dreimarkstücken in
hätten vorwiegend mi
bedingt sind, werde
geführt werden könn
er höheren Nennwert
Beispielerung des L
rückläufig sowie mit
Rügen angeführt de
anfangs wie B
Kampfung von M
ungen beschlossene S

Berlin, 1. Okt.
In heute vormittag
Klause, Beamten und
ab dem Wittenberg
sozialistischen Partei
angeklagt hatte
den Groß-Berlin n
schwerer auf etwa
aufschloß der Betrieb
denen sie zum Ra
gen Feurung und
in Kontrolle der Pr
Vollrecht eintraten.
tig.

Berlin, 1. Okt.
den Bronzslöwen vo
Dessau im Bewich
Berlin, 1. Okt.
gabus ist vom Jed
der letzten stark
Bergarbeiter unde
Wald fuhel. An d
Alleriums haben vo
haallischen Bergwe
an Bergwerke eine
ständer von den
grang im Rubefol
a Zeitung" erzählt,
sich zurückgeblieben,
gehörigung von S
den von höchstens 1

Berlin, 30. Sept.
mittelos einem Antro
ebneten auf 25000
Berlin, 30. Sept.
I, ist Ingenieur Fra
Nichtschelte seine
st sich vor dem Sch
Untersuchungshaft e
kte er seinem Verte
be an seiner Verteid
Staatsanwalt zu

„Wohlauf!“
Der einzige h
er Stolz und schön
er. Er lernte spielen
ern schon reiche Wi
ahme, daß er es ei
gen werde, schien vol
Einst unternahm er
in eine feile Berggr
nach der sauren An
en. Man löschte den
nung von dem brat
man eine gewisse
man in leuchtfröhd
zurück 20 Mark. Wa
Geldsumme erhalten
en verbrach. Der
le gewonnen.
Er wurde dafür mit
ert. Zum Schluß m
in einen Rundgang m
on der bewitterten
t wurden. Es ging d
Tal fallenden Wörrü
war in der unwillk
lich. Die tolle Kau
berkamme darüber
als man den festen
batte. Eingend son
den zerbröckelt. Wi
ne in etwas besorg
vorn?“ — „Reel
da war er auch nich



Schnitreiben, was ich
der Zahl der Angeklagten
schon mit volkstümlichen
Erfahrungen ab, anlässlich der
im Bielefeld abgehaltenen
dem Nachbarort Döhlen,
Fabrik zu erzwängen, in
freien Gewerkschaften an
wurde. Da der Fabrikant
einmalig, drangen die
Erfahrung des Fabrikanten in
Der Träger Friedrich
Maschine die Dampfzufuhr
den die Feuerung unter
Fabrikbesitzer schlug ein
mit einem Dolchhieb über
alle 9 Angeklagte wegen
Kriegsverbrechen, ein Streikposten
sitzende Frauen am Be-
erhielt wegen Mordigung
Kriegsverbrechen.

ermittlungen ergaben, daß der Mörder die Tat nur deshalb
verübte, um den Winter im Justizhaus sitzen zu können.
Eine fälschliche Bilderegeschichte, die der richterlichen See-
lung eine prächtige Legende anstellt, wird in der Jagd-
zeitung „St. Oberland“ erzählt: Ein Forstbeamter hatte
mehrere Bildnisse entworfen, als sie gerade dabei waren, ein
Bild Rotwild aufzubringen, wobei sie ihre Mienen beiseite ge-
stellt hatten. Bevor jedoch der Beamte soweit kam, die Kerle
schließen zu können, ergriffen sie die Flucht, ihre Pistolen zu-
schickend. Der Förster nahm die Gewehre an sich und machte
dann, da er die Persönlichkeiten nicht genau erkannt hatte,
Angabe auf starken Verdacht hin. Vor Gericht leugneten die
Angeklagten, selber wollte es gewesen sein, ebenso wenig wollten
sie die Mienen, die auf dem Bildnis lagen, als ihre Eigen-
tum anerkennen. Da sie nicht überführt werden konnten, sagte
der Richter schließlich in gleichgültigem Tone: „Na, ihr seid es
ja nicht gewesen. Nun kann jeder sein Gewehr nehmen und
wieder betreiben!“ Die Wirkung war verblüffend. In un-
geduldriger Freude über diesen glücklichen Ausgang griff ein jeder
der Bildner nach seiner Mente, um sich damit zu entfernen.
Nur minder schnell war aber auch der Staatsanwalt bei der
Hand, um jetzt die Anklage mit größerem Erfolg ins Werk zu
setzen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Sept. Gemäß den Beschlüssen des Reichs-
rats vom 27. Juli 1922 sind die Prägungen zunächst von
Erzmarfäden in vollem Gange. Da sämtliche Münz-
stätten vorwiegend mit der Ausprägung dieser Münzgattung
beschäftigt sind, werden große Mengen alsbald dem Verkehr
geführt werden können. Auch die Herstellung von Münzen
in höheren Nennwerten steht bevor. Mit Rücksicht auf die
Preissteigerung des Materials und die Erhöhung der Ver-
einigungen sowie mit Rücksicht darauf, daß der Verkehr diese
Münzen angeht, der gesunkenen Kaufkraft nicht mehr in
dem Umfang wie bisher benötigt, ist die Einstellung der
Ausprägung von Münzen mit geringeren Nennwerten seit
langem beschlossene Sache.

Berlin, 1. Okt. Die Betriebsräte Groß-Berlins hatten
heute vormittag die Arbeiter und Arbeiterinnen, Ange-
hörigen, Beamten und Hausfrauen zu einer Demonstration
am Wittenbergplatz eingeladen. Da die Vereinigten
sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften jede Be-
teiligung abgelehnt hatten, war der Anmarsch von den 22 Be-
triebsräten Groß-Berlins nur gering. Man schätzte die Zahl der
Teilnehmer auf etwa 25000. Zwölf Mitglieder des Ver-
einigungsausschusses der Betriebsräte Groß-Berlins hielten Ansprachen,
denen sie zum Kampf gegen Wucher und Schiebertum,
zur Teuerung und Verelendung aufforderten, sowie für
eine Kontrolle der Produktion und für den Reichsbetriebs-
rat einzutreten. Die Veranstaltung verlief vollkommen
friedlich.

Berlin, 1. Okt. Unbekannte Diebe nahen einen der
beiden Bronzefundus von dem Ostportal des Rühnauer-Bauwerks
in Dessau im Gewicht von vier Zentnern.

Berlin, 1. Okt. Der Schiedsgericht im Ruhrkohlen-
streik ist vom Feindverbot abgesehen worden, da man
der letzten Runden Lohnverhöhung die jegliche Forderung
Bergarbeiter unterdrückt und den Allgemeininteresse
schadlich findet. An dem Schiedsgericht des Reichsarbeits-
ministeriums haben von den Arbeitgebern nur die Direktoren
staatlichen Bergwerke teilgenommen, während die pri-
vaten Bergwerke eine Teilnahme ablehnten. Die für den
Streik von den Arbeitgebern erwartete Förderungs-
steigerung im Ruhrkohlenbergbau ist, wie die „Deutsche
Zeitung“ erzählt, durchweg weit hinter den Erwar-
ten zurückgeblieben. Gegenüber der erwarteten Förder-
steigerung von 50000 Tonnen wird man mit einer
Steigerung von höchstens 10000 Tonnen zu rechnen haben.

Berlin, 30. Sept. Der preussische Landtag stimmte
heute einem Antrag zu, durch den die Diäten der Ab-
geordneten auf 25000 Mark im Monat erhöht werden.

Berlin, 30. Sept. Wie das „8 Uhr-Abendblatt“ mit-
teilt, ist Ingenieur Franz, der unter dem Verdacht schwerer
Missetat feierlich in Haft genommen und dem
Vor dem Schwurgericht verantworten sollte, aus
Untersuchungshaft entlassen. In einem Telefongespräch
hatte er seinem Verteidiger, er wolle nur einige Tage in
der Haft verbringen, um sich dann wieder
Staatsanwalt zu stellen. Er wolle damit beweisen,

daß das Gericht unmöglicherweise den Haftentlassungsantrag
seines Verteidigers abgelehnt habe.

Berlin, 1. Okt. Wie der „Vorwärts“ berichtet, sind in
Bremen das mehrheitssozialistische „Volksblatt“ und die un-
abhängige „Bremer Arbeiterzeitung“ mit Wirkung vom
1. Oktober ab zur „Bremer Volkszeitung“ vereinigt worden.
Ebenso wurde in Halle eine Verschmelzung der Blätter beider
sozialistischer Richtungen vorgenommen.

Berlin, 30. Sept. Die Berliner Wirtschaftsgenossenschaft
wird heute abend die Mätlabfuhr einstellen, da sich wegen
der großen Ausgaben der Betrieb nicht mehr aufrecht er-
halten läßt. Die Angestellten werden entlassen werden. Die
Mätlabfuhr forderte zuletzt 5000 Mark wöchentlich.

Berlin, 30. Sept. Die Hauptversammlung des Verbandes
der Berliner Metallindustriellen hat, wie von diesem mit-
geteilt wird, den Schiedsgericht des vom Reichsarbeitsmini-
sterium eingesetzten Schlichtungsausschusses, der die Löhne
der Metallarbeiter für den Monat Oktober um 47 Prozent
gegenüber dem Vormonat erhöht, zugestimmt.

Le Havre, 1. Okt. Die Führer der streikenden See-
leute unterbreiteten der Regierung neue Vorschläge. Sie
schlugen die Einsetzung eines paritätischen Ausschusses vor,
welcher jedoch ein, daß die Schiffe inzwischen mit ihrer
alten Besatzung zu den bisherigen Bedingungen ihre Fahrten
wieder aufnehmen.

Stockholm, 1. Okt. Heute trat in Schweden der herab-
gesetzte Tarif für Post und Telefon in Kraft. Die Ermäßig-
ungen betragen 20 bis 25 Prozent. (Demgegenüber sind in
Deutschland endlose Steigerungen in unerhöhter Höhe an der
Tagesordnung. Schriftl.)

Kristiania, 30. Sept. Auf dem Militärflugplatz Kjeller
stürzte ein mit zwei Piloten besetztes Flugzeug aus
der Höhe von 100 Meter ab, da der Motor ausfiel. Die
beiden Offiziere waren auf der Stelle tot.

London, 30. Sept. Die „Westminster Gazette“ be-
richtet, daß in der City bereits beträchtliche Besorgnisse über
die wegen der Schwierigkeiten im Orient ausgegebene Summe
herrscht. Gerüchweise verlautet, daß die bisher unternommenen
Schritte eine Ausgabe von 20 Millionen Pfund Sterling
verursacht haben. Sollten Feindseligkeiten ausbrechen, so
würden die Kosten riesenhaft werden, selbst wenn die Schwierig-
keiten bald überwunden wären.

London, 2. Okt. Einer Neutermelung aus Konstan-
tinopel zufolge herrscht dort eine Finanzkrise. Die Einnah-
men, die einzige Einnahmequelle der Regierung, sind auf
ein Fünftel ihres gewöhnlichen Umfangs gesunken. Die
Regierung ist nicht in der Lage, ihre Beamten zu bezahlen.
— Ferner meldet Neuter aus Konstantinopel, man sei der
Ansicht, daß die Anwesenheit der Truppen in den Darda-
nellen nur ein Mittel sei, um wichtige militärische Bewe-
gungen bei Ismid zu verdecken.

Uffahon, 1. Okt. Militär und Polizei erhielten Be-
fehl, Vorsichtsmaßnahmen gegen einen neuen Ausbruch zu
ergreifen, der von Offizieren vorbereitet werde, die mit der
Gehaltssteigerung unzufrieden sind.

New-York, 1. Okt. Nach einem Telegramm der „Asso-
ciated Press“ aus El Paso meuterte am Vormittag des
29. September die Garnison von Juarez unter Führung des
Hauptmanns Baez, befreite die im Gefängnis der Stadt
untergebrachten Gefangenen, verhaftete ihre eigenen Offiziere
und entwarf die Polizei. Ein zweites Telegramm be-
richtet auch von Minderungen. Nach einer späteren Nachricht
soll kein gebliebenes Militär auf die Rebellen geschossen
haben. 12 Personen sollen getötet oder verwundet worden
sein. In der Hauptstadt von Mexiko betrachtet man den
Ausbruch als rein örtlichen Zwischenfall, doch seien vorsicht-
shalber von Chihuahua Truppenverstärkungen abgedacht worden.

Athen, 1. Okt. Wie über die Zusammenfassung des neuen
Kabinetts ergänzend gemeldet wird, wird Ministerpräsident
Zaimis, der sich gegenwärtig in Wien einer Augenoperation
unterzieht, vom Innenminister Krallos vertreten werden, der
Außenminister Politis bis zu seiner Rückkehr aus Paris durch
den Wirtschaftsminister Kanellopoulos. Minister für soziale
Fürsorge wurde Doriadis, Unterrichtsminister Stettis, Ver-
kehrsminister und provisorischer Landwirtschaftsminister Kallagas,
Ernährungsminister Evdricos. — Der Agence d'Athènes zu-
folge machte die Zusammenfassung des neuen Kabinetts in allen
Kreisen einen ausgezeichneten Eindruck, da die Minister wegen
ihrer starken Sympathie für die Entente bekannt sind. In der

diplomatischen Vertretung Griechenlands im Ausland stehen
einige Veränderungen bevor.

Athen, 1. Okt. Der König empfing gestern den leitenden
Ausführer der revolutionären Bewegung. In dessen Namen
hielt der Oberst Gontas eine Ansprache, in der er erklärte,
Heer und Flotte, die seit Jahren für den Ruhm des Vaterlandes
kämpften, empfanden am unmittelbarsten den Schmerz über
die große nationale Katastrophe und forderten, daß alle die-
jenigen von der Regierung entfernt werden sollten, die für diese
Katastrophe verantwortlich seien. Dieses Ziel sei ohne Blut-
vergießen erreichbar. Die politischen Parteien, die sich bis gestern
gegenseitig verfeindet hätten, traten heute vereint vor den Kö-
nig, der zum Heil des Vaterlandes Entschlüsse fassen
möge.

Entspannung?

London, 2. Okt. Neuter meldet aus Konstantinopel, der
dortige Vertreter Angoras habe dem britischen Vertreter mit-
geteilt, Kemal Pascha hoffe, in einigen Tagen eine Zusammen-
kunft mit Harrington vereinbaren zu können.

London, 2. Okt. Von maßgebender Seite verlautet, daß
in der Lage im nahen Orient eine merkliche Entspannung ein-
getreten ist. Die türkischen Truppen haben sich auf Erzerum zu-
rückgezogen. Die militärischen Behörden begnügen sich mit
länger Beschränkungen wegen etwaiger unmittelbarer Verwick-
lungen. Es ist vereinbart worden, daß die Frage der völligen
Zurückziehung der türkischen Truppen aus der neutralen Zone
von einer Konferenz alliierter, griechischer und türkischer Gene-
rale behandelt werden soll, die wahrscheinlich am Dienstag in
Kasaria stattfinden soll.

Im Auftrag Poincarés.

Paris, 2. Okt. Bei einem Festakt der Stadt Senones in
den Vogesen zur Feier ihres Wiederaufbaues vertrat gestern der
Unterstaatssekretär Colant den in Paris durch die Ereignisse im
nahen Osten festgehaltenen Ministerpräsidenten Poincaré. Col-
ant verlas beim Festmahl eine Rede, die Poincaré zu halten
gedachte. Es wird darin gesagt, alle Völker, die guten Willens
sind, können und müssen am Wiederaufbau des Landes
und an der Befestigung des Friedens mitarbeiten. Die Finanz-
lage wieder erheben helfen und in der Beamtenenschaft das
Pflichtgefühl gegen den Staat ausbilden, in allen Geistes-
kräfte der Ordnung und zur Methode verstärken, das ge-
schwächte Frankreich wieder erheben, alle Rechte Frankreichs, die
ihm die Völker zuteil werden lassen, sicher stellen, um endlich
die Reparationszahlung zu erlangen, die man ihm schulde. Das
sei nicht nur das Werk seines Kabinetts und einer Partei, das
sei die langwierige und schwierige Aufgabe aller wahren Fran-
zosen.

Weitere Beratungen im englischen Kabinett.

London, 2. Okt. Das britische Kabinett hielt vorgestern
abend eine weitere Konferenz über die Lage im Orient ab, die
etwa bis halb 1 Uhr früh dauerte. Dann wurde die Sitzung
auf morgen mittags 10 Uhr vertagt. Vormittags berieten
die Oberen des Militär-, Flotten- und Luftwesens mehrere
Stunden miteinander und nahmen hierauf an der Kabinetts-
Sitzung teil, die bis halb 1 Uhr mittags dauerte. Um 3 Uhr
nachmittags trat das Kabinett zu einer neuen Sitzung zusammen.

Keine Diktatur eines türkischen Soldaten.

London, 30. Sept. „Daily Mail“ schreibt, die Schwierig-
keiten im nahen Osten hätten jetzt den Punkt äußerster Span-
nung erreicht. General Harrington sei angewiesen worden,
offen zu erklären, daß im Falle einer Nichterfüllung seiner
Forderungen nicht nur die englischen Streitkräfte zu Aktionen über-
gehen würden, sondern daß auch die Kemalisten durch ihre
Weigerung, die englische Note zu beantworten, in der eine
Konferenz auf Grund vorteilhafter Angebotsvorschläge
wäre, dieser Angebotsvorschläge verlustig gehen würden. General
Harrington sei im Besitz der Entscheidung des englischen Ka-
binetts und werde zweifellos ohne Verzug handeln. Es sei
ein erster Befehl, ein Befehl, den seine Regierung ohne Wi-
derstreben erteilen könne, den jedoch keine Regierung unter
den gegenwärtigen Umständen hätte verteidigen können. Die
Diktatur eines türkischen Soldaten könne vom britischen Reich
nicht angenommen werden.

Bersäunte Abonnements auf den „Gutzäler“

Können bei allen Postämtern, Postboten und Agen-
turen, in der Stadt beim Verlag und den Austrägerinnen
nachgeholt werden.
Erschienene Nummern werden nachgeliefert.

„Wohlauf noch getrunken?“

Der einzige hochbegabte Sohn einer Familie, deren
Ehre und schönste Hoffnung, hatte die Universität be-
rührt. Er lernte viel und leicht und hatte sich in wenigen Sem-
estern schon reiche Wissensschatze erworben. Die allgemeine
Meinung, daß er es einmal zu etwas „Großem“ im Leben
bringen würde, schien voll berechtigt zu sein.

Einmal unternahm er mit einer Schar lustiger Studiengen-
ossen eine steile Bergpartie. Oben angekommen, meinte man,
nach der harten Anstrengung auch weidlich göttlich tun zu
sollte. Man löschte den Durst in vollen Zügen und schien gar
genug von dem braunen Rahm bekommen zu können. Doch
da man eine gewisse Berechnung zum „Uebermaß“ hatte,
man in feindschaftlicher Stimmung eine hohe Wette ein-
setzte 20 Mark „Bayrisch“ bezuwagen, sollte eine ansehn-
liche Geldsumme erhalten, die man in der Bierlaune zusammen-
gebracht verbrachte. Der oben angeordnete Student hatte die
Wette gewonnen.

Er wurde dafür mit größtend Stimmen als Tagesheld
erklärt. Zum Schluß machte man noch in der Wendebühnen-
einen Rundgang um die hell aufstehenden Felsengebilde,
von der verwinkelten Krone einer alten Sandritterburg ge-
sehen. Es ging durch enge Felschuchten und an schroffen
Felsenden Abgründen vorbei. Der helle Abstieg vom
Berg war in der inzwischen hereinbrechenden Dunkelheit fast
unmöglich. Die tolle ausgelassene der „fahrenden Studien-
genossen“ darüber und machte sich erst branten wieder
als man den fernen Boden der Landstraße unter den Fü-
ßen sah. Singend zog man auf derselben weiter, in kleine
Wälder zerstreut. Plötzlich tönte von hinten eine heisere
Stimme in etwas beforrem Ton: „Ist denn eigentlich R. bei
Ihren?“ — „Nein! Der muß noch beim Nachschub sein.“
da war er auch nicht. „Ach was!“ meinte lachend ein

anderer, der wieder sich mit seinem Kameraden gedrückt haben
und im Dunkel nach Hause gerufen sein. Er ging ja schon dro-
hen auf so schwanke Füßen, daß er sich kaum mehr aufrecht-
halten konnte.“ Damit beruhigte man sich und humpelte wei-
ter. Endlich nach drei Stunden Weg kam man glücklich im
Heimatort an. Dem ersten Freund war es aber doch etwas
dunke geworden. Er ging an der Wohnung des Genossen vor-
über. Die Haustür war schon verschlossen. Aus dem Familien-
zimmer aber dröhl noch Licht. Da klopfte er ans Fenster — es
lag ihm keine Ruhe mehr.

Doch der Freund war nicht nach Hause gekommen — da
vackte ihn die Angst. Er ersahte sammelnd, daß sie ihn ver-
missen, und stürzte dadurch auch die Angehörigen in heisere
Sorge. Der besitzte Vater machte sich sofort auf, um seinen
Sohn zu suchen — der Freund begleitete ihn in bedrückter
Stimmung. Aus der Nachbarschaft hatten sich noch ein paar
handfeste Männer bereit gefunden, die nächste Wanderung
mit anzutreten, denn Gelegenheit gab es keine mehr —
und zu Fuß konnten sie den Verlorenen wohl auch eher auffin-
den. So zogen sie durch die schweigende Nacht, mit Laternen
und dem nächtlichen Geräusch — auch Verbandzeug bewaffnet — man
konnte ja nicht wissen! Angst und bittere Ahnungen beswo-
ren diese Verführung braut. Die Rotterten wie finstere
Wesen um die nächtlichen Wanderer her.

Endlich war man am Ziel. Wie unbemerkliche schwarze Ge-
halten fanden die zerklüfteten Felswände da. Ob sie den Ver-
missen in ihren dunklen Schatten bargen? Ein trauriges
Sichern begann. Stunde um Stunde verrann. Endlich — gegen
4 Uhr morgens fanden sie ihn — mit verschmetterter Schädel-
decke im Abgrund liegend. Die eigene Verwundung der anderen
botte sie nicht auf den Verwundeten achten lassen.

Nun lag er schon die ganze Nacht, blutüberströmt — aber
er lebte noch. Das war ein trauriges Wiederfinden! Der
Vater war tröstlos, den Freund verfluchte das Gewissen. Die

anderen Studiengenossen erschaueten, als sie später von dem
schrecklichen Ausgang ihrer „Bierwette“ erfuhrten. Nun kam
die Reue zu spät.

Monatelang lag der arme junge Mensch auf dem Kran-
kenlager unter entsetzlichen Qualen. Doch was kam jemand
zu kosten gewagt, die kräftige Natur des Patienten überwand.
Er konnte sich wirklich wieder von seinem Schmerzenslager, auf
dem er viel „Ihre geredet“, erheben. Aber er brauchte noch
lange zu seiner Genesung. Sie war ihm schon schonmal teurer
zu stehen gekommen, als sein „Witzgenosse“. Inzwischen traf
seine Familie auch das Unglück des Geschäftszusammenbruchs,
der sie um Hab und Gut brachte. Das letzte, was sie darau-
setzen konnten, wurde noch an den Sohn gewandt, der seine
Schulden wieder aufgenommen, um die Stütze der Familie blei-
ben zu können. Doch was ihm früher spielend gefallen mußte,
er sich jetzt unter heißen Anstrengungen erringen. Wie oft
griff er sich dabei an seinen qualvoll schmerzenden Kopf, in dem
sich die Gedanken immer wieder zu verwirren begannen. Das
Gelernte wollte durchaus nicht im Gedächtnis haften. Er fürch-
tete durchzufallen. Da vackte ihn die Verwundung — — —
und am Tage vor dem Examen jagte er sich eine Kugel durch
den Kopf.

Nun war alles dahin! Ein junges blühendes Leben aus
Angst weggeworfen — die Stütze der Familie gebrochen, das
Glück derselben ausgelöscht und die Hoffnung auf eine gute
Zukunft zertrümmert.

Das hätte aus diesem reichbegabten jungen Mann werden
können! Nun war er ein trauriges Opfer des Trinkenfelds
geworden. . . . eines ach von Tausenden aus hoch und nieder,
aus Gelehrten und Ungelehrten, aus arm und aus reich, die
der „Teufel Sauff“ noch jahrelang jahrelang fordert — nein, die
hat mit blindem Willen dargebracht werden. —

(Nach Str. D. B. Buch.)



